

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. [1895]

|Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,

commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

Frankfurter Zeitung

Frankfurter Zeitung

PARIS, 15. October.

Leopold Sonnemann, Paris

Frankfurter Zeitung

Mein lieber Freund,

SPEIDELS Feuilleton habe ich gestern gelesen, und es hat mich entzückt. Es ist schön und einfach geschrieben, und vor Allem freut es mich, daß er Deinem Character so gerecht wird, daß er so wohl versteht, wie der Werth Deiner Production neben allem Talent auch im Moralischen liegt, in dem starken Streben, ganz einfach das Wahre zu sagen, unbekümmert um die das Treiben und Reden der Anderen. Er ist doch ein großer Kritiker und z. B. HERZL in feiner gefuchten und manierten Art hätte das nie gefunden. Ob er Dich überschätzt? Gewiß, er hätte Einiges tadeln können. Ich verstehe vollständig, was Du meinst. Ich begreife, daß es Dich in Verlegenheit setzt, so rückhaltslos gelobt zu werden. Vor Enttäuschungen fürchte ich mich zwar nicht. Aber ich kann es nachfühlen, daß Du, als ehrlich strebender Mensch, Dich fortwährend unfertig fühlst und daß es Dir daher peinlich ist, wenn man Dich als einen Vollendeten hinstellt. Ein HERZL, DAVID oder NORDAU hätte SPEIDELS Feuilleton einfach als den ihm gebührenden Tribut hingenommen. Du, in Deiner Bescheidenheit und Grundehrlichkeit, mußtest davon in Verlegenheit gebracht werden. Das stimmt Alles. Wenn aber Du sagen mußt, SPEIDEL habe ich Dich überschätzt, so darf ich sagen: Nein, er überschätzt Dich nicht. Er sagt von Dir gerade das, was Dir gebührt. Vergiß' auch nicht, mein lieber Freund, daß SPEIDEL Dich in Deiner ganzen Art neu entdeckt – daß Deine ganze Persönlichkeit ihm eine neue Erscheinung ist, während wir dieselbe längst kennen – und daß er sich mit dieser bedeutenden Persönlichkeit (entschuldige die starken Ausdrücke, aber sie lassen sich nicht vermeiden) ab im Ganzen abzufinden hat, nicht bloß bei deren letztem Ausfluß der, »Liebele«, deren kleine Mängel er darum nicht sieht, weil er das Gesamtbild in seinen großen Linien vor Augen hat. Das Feuilleton gilt auch mehr dem allgemeinen ARTHUR SCHNITZLER, als dem besonderen Drama.

Daß der materielle Erfolg sich nun auch einstellt, habe ich gleichfalls vorausgesehen. Ganz Wien ist wird hineinlaufen, um dieses echt Wiener Stück zu sehen. Ich bin wahrhaft glücklich, daß es so gut geht. Du ahnst gar nicht, welche große materielle Wirkung SPEIDELS Feuilleton für Dich haben wird. In jeder Beziehung bist Du nun lancirt, – bist aus der Menge der im Dunkeln Strebenden herausgehoben und stehst auf der Höhe mit den Wenigen.

Um Dich dort zu erhalten, wirft Du weiter thätig fein, wie bisher. Und zwar muß sich – das wird sich auch naturgemäß als Entwicklungs-Resultat ergeben – Deine Kunst erweitern und vertiefen. Sie muß, statt wie bisher nur eine Seite des

Ludwig Speidel, Burgtheater. (»Liebele«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eizenschitz.)

Ludwig Speidel

Theodor Herzl

Theodor Herzl, Jakob Julius David, Max Nordau, Ludwig Speidel, Burgtheater. (»Liebele«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eizenschitz.)

Ludwig Speidel

Ludwig Speidel

Burgtheater. (»Liebele«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eizenschitz.)

Liebele. Schauspiel in drei Akten Ludwig Speidel, Burgtheater. (»Liebele«, Schauspiel in drei Akten von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eizenschitz.)

Lebens, allmählig das ganze Leben umfassen. Concret ~~le~~* gesprochen: Du darfst
 45 höchstens noch ein Süßes-^AMädel-Mädel-^v Stück schreiben. Dann mußt Du hinaus
 ins große Ganze – immer weiter von Deines Herzens besonderen Erlebnissen weg
 – mußt aus dem Vollen nehmen und gestalten. In »Märchen« und »Liebelei« haßt
 Du Deine eigene Jugend poetisch ausgestaltet; vielleicht wirfst Du das auch in »Frei-
 wild« thun; das macht nichts. Dann aber mußt Du zeigen, daß Du nicht nur Dein
 50 Leben, sondern auch das Leben ~~And~~ der Anderen zu gestalten weißt, – das eigent-
 liche, das große Leben. Wenn Du das kannst, wirfst Du ein großer Dichter sein^A.^v
 Und ich bin überzeugt – auch nach all' dem Schönen, was diese Tage gebracht
 haben, werden wir auch das noch erleben. Alle Zeichen deuten darauf hin.
 Was Deine Umänderungs-Pläne betrifft, so halte ich Dein Gefühl für durchaus
 55 richtig. Gewiß, der alte WEIRING müßte mehr hervortreten, müßte dramatischer
 werden. Die Art, wie Du eine dramatische Be- Belebung Dir denkst, finde ich
 |durchaus ~~bill~~ billigenswerth. Wenn Du Luft und Stimmung dazu haßt, verfuhrst
 immerhin. Der zweite Akt kann durch eine kräftige See Scene dieser Art nur
 gewinnen. Andererseits möchte ich Dir aber zu bedenken geben, daß es immer-
 60 hin gewagt ist, ein fertiges Werk, das auch bereits vor dem Publicum eine Probe
 bestanden hat, nachträglich zu ändern. Werden die nachträglich |eingeschobe-
 nen Scenen nicht einen anderen Ton anschlagen und so den Gesamt-Ton des
 Stückes stören? Liegt nicht überhaupt die Gefahr ~~fe~~ vor, daß durch die nachträg-
 liche Einschlebung die ganze Ökon~~om~~ Ökonomie des Stückes ~~gefe~~ geschädigt
 65 wird? Das sind Fragen, die nur Du allein beantworten kannst. Im Allgemeinen
 bin ich, nach Erwägung aller Gründe und Gegengründe, eher |für die Änderung
 als dagegen. Du hältst sie für nöthig und haßt Luft und Kraft dazu. Das ist entschei-
 dend.
 HERZLS Vorschlag gibt mir nur einen neuen Beweis von der Urtheilslosigkeit des
 70 Mannes, und ich verstehe nicht, wie Du seinen Rath als »klug« bezeichnen kannst.
 Er will die Existenzfrage hineinmischen. Aber, Du lieber Gott, das bringt ja ein
 |ganz neues und ganz fremdes Element in das Stück – das sociale Element, das
 Du, bewußt oder unbewußt, mit Feingefühl vermieden haßt!....
 DAVIDS »Regentag« muß ein schöner Dreck sein! Entzückend ist die »Neue Fr. Pr.«,
 75 die diesen Anlaß braucht, |um darzuthun, was für ein bedeutender Mann DAVID
 ist.
 Über BAHR schrieb ich Dir bereits. Nochmals: ich erwarte von RICHARD oder LORIS
 auf das Bestimmteste, daß sie dem Burfchen jene Zurechtweisung zutheil werden
 lassen, die infolge seiner persönlichen Gemeinheiten unumgänglich nöthig gewor-
 80 den ist, die Du ihm nicht ertheilen darfst, und |die ich ihm leider, nicht fern von
 Wien, nicht ertheilen kann. Übrigens behalte ich mir doch noch ein Einschreiten
 vor, falls die Wier~~er~~ Freunde verfahren sollten.
 GRANICHSTAEDTEN? Einen Dienstmann engagiren, um ihm ins Gesicht zu ~~spuck~~
 spucken. Es lohnt nicht der Mühe, das selber zu thun. Aber im Sommer wart Ihr
 85 Beide ja sehr verfühlich gestimmt gegen den Herrn!.....
 |Stolz werden? Nein, nein, ich weiß weiß! So meinte ich es auch nie. Ich dachte an
 etwas Anderes, das kommen wird, zwischen Dir und mir oder zwischen mir und

Das Märchen. Schauspiel in drei Auf-
 zügen, Liebelei. Schauspiel in drei
 Akten

Freiwild. Schauspiel in 3 Akten

Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Theodor Herzl

Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Jakob Julius David, Ein Regentag,
 Neue Freie Presse, Neue Freie Presse

Jakob Julius David

Hermann Bahr, Richard Beer-
 Hofmann
 Hugo von Hofmannsthal, Hermann
 Bahr

Wien
 Wien, Hugo von Hofmannsthal
 Richard Beer-Hofmann

Emil Granichstaedten

Emil Granichstaedten

Dir, – langsam, langsam, aber ich fürchte, es kommt. In dieser Beziehung fiehft Du, glaube ich, nicht nicht so klar, wie font in allen Dingen.

90 Viele treue Grüße, mein lieber, lieber Freund! Wie bin ich froh, Dich soweit zu haben!

Dein

Paul Goldmann

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 4 Blätter, 16 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit schwarzer Tinte das Jahr » 95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sechs Unterstreichungen

10 *Feuilleton*] L. Sp. [=Ludwig Speidel]: *Burgtheater. (»Liebele«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eisenschitz.)*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 11.184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 1–3.

45 *Süßes-MädelMädel- Stück*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 31. 12. [1894]

58 *zweite Akt*] Am 11. 10. 1895 notierte Schnitzler im *Tagebuch* die »Idee, die Schwester des alten Weiring in den 2. Akt zu bringen als Lebende«. Herzl habe außerdem die Idee gehabt, »Weir. soll betonen, er habe kein Recht, Christine zu halten, da er sein Leben verträumt etc.«. Ab dem 17. 10. 1895 arbeitete Schnitzler den zweiten Akt um, jedoch ohne je eine neue Fassung fertigzustellen.

74 »*Neue Fr. Pr.*«] O. V.: *Theater- und Kunstnachrichten. [Deutsches Volkstheater.]*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 1184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 7.

83 *Granichstaedten*] Siehe Emil Granichstaedten: *Deutsches Volkstheater. (»Ein Regentag«, Charakterbild von J. J. David.)*. In: *Die Presse*, Jg. 48, Nr. 283, 15. 10. 1895, S. 1–2, hier: S. 2. Siehe A.S.: *Tagebuch*, 15. 10. 1895.